02/2021

KÖLNLIBERAL

ZEITSCHRIFT FÜR FREIE DEMOKRATEN IN KÖLN

Freie Demokraten
FDP Köln

Bild: Yannick Bobzin

Lorenz Deutsch überreicht Jana Steup das Willkommensgeschenk der Kölner FDP

FDP-KÖLN BEGRÜSST DAS 1300. MITGLIED

DIE FREIHEIT GEWINNT NEUE VERBÜNDETE

Die FDP-Köln hat ihr 1300. Mitglied aufgenommen. Seit Anfang des Jahres verzeichnen die Kölner Freien Demokraten einen stetigen Zustrom. Alleine im September wurden 55 neue Mitglieder aufgenommen, Rekordwert innerhalb eines Monats.

Die Kölner Freien Demokraten sind damit der größte Kreisverband der FDP in Nordrhein-Westfalen. 1300. Mitglied ist Jana Steup aus Köln-Mülheim: „Ich bin Mitglied der FDP geworden, weil ich glaube, dass Freiheit und Innovationen für Fortschritt und Wachstum in unserem Land sorgen. Dafür steht die FDP."

Lorenz Deutsch, Vorsitzender der Kölner Freien Demokraten, überreichte Jana Steup als 1300. Mitglied ein Willkommensgeschenk von 1.300 Gramm Schokolade: „Die Freiheit gewinnt Verbündete! Ich freue mich, dass unsere Konzepte so viele, vor allem junge Menschen begeistern. Es zeigt, dass unsere Ideen zur Klima-, Renten- oder Steuerpolitik gehört und unterstützt werden.

Für uns gilt: Entlasten statt Belasten, Erwirtschaften vor Verteilen, Erfinden statt Verbieten. Die Freien Demokraten schauen nicht mit Angst in die Zukunft, sondern optimistisch. Wir wollen allen in diesem Land Mut machen und gemeinsam gute Lösungen für unsere Herausforderungen finden: Das Beste liegt noch vor uns!". [pm]

VORWORT

Bild: Maurice Cox

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

was für ein erfreuliches Ergebnis am Wahlabend für die Freien Demokraten, da konnte man nun wirklich nicht meckern... Bleibt zu hoffen, dass die Verhandlungen für eine Ampel-Koalition unter diesen positiven Vorzeichen so weiter gehen! Umso betrüblicher fand ich allerdings auch Ereignisse, die das Wahlergebnis begleiteten, bzw. wohl auch erst möglich machten. Die Unionsparteien erscheinen derzeit in einem derart bedauernswerten Zustand, dass man nicht nur besorgt auf die Landtagswahl im nächsten Jahr blicken muss. Hoffentlich bekommen sie diesmal ihre nicht zum ersten Mal angekündigte „Grunderneuerung" gewuppt.

Eine andere unerfreuliche Erkenntnis des 26. Septembers war, dass Berlin offensichtlich nicht nur keine Flughäfen bauen kann, sondern auch auf anderen Gebieten krachend scheitern kann. Für die Art und Weise, wie dort die zeitgleichen Abgeordneten- und Bezirkswahlen durchgeführt wurden, ist zwischenzeitlich wohl nicht einmal mehr die Bezeichnung „katastrophal" ausreichend. Die rot-rot-grüne Regierung hat spätestens seit diesem Abend für absehbare Zeit jeglichen Kompetenzanspruch verloren.

In dieser Ausgabe schauen wir u. a. auf den engagierten Wahlkampf der Kölner Liberalen zurück, sprechen mit Ratsfrau Stefanie Ruffen über die brandaktuellen kommunalen Themen Schule und Bauen, blicken auf die politische Kommunikation in den Sozialen Medien, auf eine Briefmarkensammlung der ganz besonderen Art und lassen uns zu Jugendpartizipation und E-Scooter ins Bild setzen. Ich freue mich, Sie auf eine interessante Lektüre einladen zu dürfen.

Mit liberalen Grüßen
Stephan Wieneritsch
CHEFREDAKTEUR

Christian Lindner bei der Abschlussveranstaltung am Rudolfplatz

WAHLZIEL ERREICHT – OHNE DIE FREIEN DEMOKRATEN GEHT ES NICHT!

Wahlkampfinale: Gerhart Baum (M.) mit Reinhard Houben, Yvonne Gebauer, Lorenz Deutsch und Ralph Sterck

Frischer Wind in Berlin – nach Jahren einer Großen Koalition, die unter Führung von Angela Merkel zuletzt nur noch das bekannte „Weiter so“ im Angebot hatte, besteht nun die Chance eine Fortschrittskoalition für die Erneuerung unseres Landes zu bilden. Unser Wahlkampf hatte genau darauf gezielt. Auf der letzten Plakatwelle war zu lesen: „So wie es ist, darf es nicht bleiben.“ Und im Moment sieht es so aus, als ob es wirklich zu einem echten Aufbruch kommen könnte.

Mit Christian Lindner an der Spitze haben wir Freien Demokraten einen sehr kon-

Gute Stimmung auch an den Wahlständen, so wie hier in Lindenthal.

zentrierten Wahlkampf gemacht, der von sehr konstanten, guten Umfrageergebnissen begleitet war. Anders als die politische Konkurrenz sind wir von schwankenden Werten weitgehend verschont geblieben und konnten das Niveau bis zum Wahlabend halten.

In Köln haben in allen Stadtbezirken fleißige Wahlhelferinnen und Wahlhelfer dafür gesorgt, dass die Freien Demokraten nicht übersehen werden konnten: 7.500 selbst gehängte Kandidaten- und Themenplakate, über 100 Großflächen und eine dreiwöchige Citylight-Kampagne, vier Fahrradanhänger, die für viel Aufsehen gesorgt haben, an die 200 Infostände, 45.000 verteilte Flyer, Briefsendungen an die Ü-60 Bevölkerung und an Erstwählerinnen und Erstwähler, schließlich noch einen Plakat-Truck, der in der letzten Woche durch die Stadt gefahren ist.

Wir haben unsere Kandidatin und Kandidaten sehr erfolgreich auf unseren Social-Media-Kanälen positioniert und mit Volker Wissing und Christian Lindner erfolgreiche Präsenzveranstaltungen organisiert. Gerade die Großveranstaltung am Rudolfplatz mit über 1.000 Besucherinnen und Besucher war ein toller Abschluss des Wahlkampfes.

Ich bedanke mich im Namen des gesamten Kreisvorstandes bei allen Unterstützerinnen und Unterstützern, die uns mit ihrem großartigen ehrenamtlichen Engagement für die liberale Sache einen so starken Auftritt ermöglicht haben. Wir können gemeinsam stolz auf unsere Mobilisierung sein, der nächste Wahlkampf kann kommen! Und schon im Mai wird wieder gewählt werden: der Landtag in NRW. Und auch dann muss unser Motto sein: Ohne die Freien Demokraten darf es nicht gehen!

Lorenz Deutsch, MdL
Vorsitzender der FDP-Köln

Eva-Maria Ritter und Ulrich Breite

Bilder: Gerd Kaspar, Ralph Sterck

Daumen hoch für die Freiheit: Kandidat Volker Görzel mit Schulministerin Yvonne Gebauer und David Hoffmann

Zusammentreffen im Wahlkampf auf dem Riehler Markt:
CDU-Kandidatin Gisela Manderla, SPD-Bundestagsfraktionschef Rolf Mützenich und Ralph Sterck

Auch die Kampagne mit den Fahrradanhängern ist gut angekommen

Bild: Maurike Cox

DANKSAGUNG
ICH BEDANKE MICH BEI ALLEN PARTEIMITGLIEDERN FÜR DIE GROSSE UNTERSTÜTZUNG IM WAHLKAMPF. ES IST MIR EINE GROSSE EHRE, EINE ZWEITE WAHLPERIODE IN BERLIN MITGESTALTEN ZU DÜRFEN.

Der wiedergewählte Kölner FDP-Bundestagsabgeordnete Reinhard Houben berichtet aktuell aus Berlin

AUF DEM WEG ZUR AMPEL

Was für ein schöner Wahlabend! Die FDP konnte ihr zweistelliges Ergebnis vom vorigen Mal noch ausbauen. Und noch wichtiger: Rot-Grün-Rot hat auf Bundesebene keine Mehrheit. Für dieses Detail gab es bei unserer Wahlparty im Gürzenich den meisten Applaus. Auch Schwarz-Grün hat keine Mehrheit. Damit ist die FDP auf dem Weg in die Regierung. Theoretisch könnte zwar die ehemalige GroKo fortgesetzt werden, doch dafür hätte wohl niemand in Deutschland mehr Verständnis.

Am Wahlabend blieben also zwei realistische Optionen übrig: Jamaika oder Ampel. Ich gebe zu, dass ich persönlich als Wirtschaftspolitiker eine Jamaika-Koalition bevorzugt hätte, doch in den Wochen nach der Wahl ist diese Option immer weiter zerbröckelt. Dies lag zunächst am Ergebnis selbst: Die Union hat deutlich eingebüßt, die SPD hat deutlich zugelegt und ist sogar stärkste Fraktion geworden. Viele Menschen in Deutschland sehen Armin Laschet als Verlierer und Olaf Scholz als Gewinner, der Bundeskanzler werden soll.

Noch gravierender ist die Entwicklung in der Union selbst. Streit auf offener Bühne über die Gründe für die Niederlage, kaum verhüllte persönliche Schuldzuweisungen und zahlreiche Äußerungen von führenden Persönlichkeiten aus CDU und CSU zeigten uns: Diese Union ist nicht regierungsfähig. Dazu kamen die Indiskretionen aus den beiden Sondierungen mit uns und mit den Grünen.

Wir haben uns deshalb mutig aufgemacht in Sondierungen mit SPD und Grünen, wohl wissend, dass dieser Weg noch so manche Dornen bereithalten wird. Erleichtert wurden diese Gespräche durch den genialen Vorschlag von Christian Lindner am Wahlabend, dass doch erst einmal die FDP und die Grünen miteinander sprechen sollten, um festzustellen, ob es überhaupt gemeinsame Perspektiven geben kann. Dieser Anfang hat entscheidend dazu beigetragen, dass die drei Parteien nun auf Augenhöhe miteinander verhandeln können.

Nach den Sondierungsgesprächen haben die drei Generalsekretäre aus den verschiedenen Inhalten ein gemeinsames Papier erstellt, das nun allen zeigt, dass eine künftige Regierungspolitik möglich sein kann. Mit diesem Papier haben wir eine gute Grundlage für Koalitionsverhandlungen, um ein Fortschrittsbündnis für Deutschland zu erreichen. Die FDP konnte die beiden entscheidenden Punkte durchsetzen, die wir bereits im Wahlkampf als Voraussetzungen für eine Mitarbeit in der Regierung dargestellt haben: Es gibt keine Steuererhöhungen und kein Aufweichen der Schuldenbremse.

Wir haben nun eine große Chance für eine Modernisierung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. Entscheidende Eckpunkte aus unserem Wahlprogramm finden sich im Sondierungspapier wieder. Die drei Parteien wollen Planungsverfahren beschleunigen, bessere Bildungschancen, um das Aufstiegsversprechen des Staates wieder zu beleben, wir wollen gemeinsam die Modernisierung des Sozialstaates, gesellschaftliche Liberalität und ein modernes Einwanderungsrecht. Die drei Parteien betonen die Transformation aus Sicht einer sozial-ökologischen Marktwirtschaft. Um das private Kapital im erforderlichen Umfang zu aktivieren, brauchen wir eine Absicherung der Investitionen durch öffentliche Förderbanken.

Nachdem sich alle drei Partner für die Aufnahme von Koalitionsgesprächen ausgesprochen haben, soll nun in den nächsten Wochen ein Koalitionsvertrag erarbeitet werden. Wir wollen die Verhandlungen sorgfältig, aber auch zügig führen, damit es nicht so lange dauert wie vor vier Jahren, bis wir einen neuen Kanzler haben.

.....

Reinhard Houben
Mitglied des Deutschen Bundestages

Zwei Tage nach der Bundestagswahl ist FDP und Grünen ein kommunikativer Coup gelungen – mit einem Selfie auf Instagram. Das denkwürdige Foto von Lindner, Wissing, Baerbock und Habeck begeisterte das Netz. Und es zeigt: Social Media ist heute aus der politischen Kommunikation nicht mehr wegzudenken. Wahlkampf bedeutet längst nicht mehr nur Plakate, Flyer und Infostände, sondern auch Instagram, Facebook und Twitter. Darauf hat sich auch die FDP-Köln eingestellt und ihre digitale Kommunikation professionalisiert. KölnLiberal hat mit Maria Westphal, stellvertretende Kreisvorsitzende der FDP Köln, über die Bedeutung von Social Media für die Partei gesprochen.

SOCIAL MEDIA IM WAHLKAMPF

Maria Westphal

Frau Westphal, Sie haben im Rahmen deiner ehrenamtlichen Arbeit als stellvertretende Kreisvorsitzende die Social-Media-Kanäle der FDP-Köln betreut. Wie war das im Wahlkampf?

(*lacht*) Da muss ich ein bisschen früher ansetzen. Als ich letztes Jahr außer der Reihe zur stellvertretenden Kreisvorsitzenden gewählt wurde, stand direkt die KölnWahl an. Von Juni bis September blieb dann nicht allzu viel Zeit, unseren Auftritt in den sozialen Netzwerken zu koordinieren und vor allem zu professionalisieren. Ich habe dann mit der Erstellung von Content, mit dem Einstellen und dem Bewerben von Posts und mit der Reaktion auf Kommentare, also der Response-Arbeit, während des Kommunalwahlkampfes unzählige Stunden pro Woche verbracht. Das kann dauerhaft von keinem Ehrenamt dieser Welt geschafft werden. Uns war also klar: Wir wollen und müssen bei der Bundestagswahl etwas anders machen.

Was wurde dann anders gemacht?

Wir haben uns an 2017 orientiert, dem für die FDP alles entscheidenden Super-Wahljahr. Damals haben wir uns schon sehr früh richtig intensiv auf Social Media fokussiert. Ich durfte das damals als Landtagskandidatin ganz nah miterleben: Es gab innovative Formate, wir sind mit Facebook live gegangen, haben Wahlkampf-Videos gepostet. Heute ist das in allen Parteien, auch auf Kreisebene, Standard. Damals waren wir jedoch der absolute Vorreiter in Köln. Das war nur möglich, weil wir mit Daniel Goihl und Natalie Mohr fleißige (Neu-)Mitglieder an unserer Seite hatten, die sich hauptberuflich mit Social Media beschäftigen. Daniels „Tacsy-Agency“ betreut mittlerweile große Konzerne und ist sehr erfolgreich – ein Grund zur Freude, aber das hat leider auch dazu beigetragen, dass für ehrenamtliche politische Social-Media-Arbeit keine Zeit mehr blieb. Wir mussten also für uns neue Partner finden, die uns ein bisschen unter die Arme greifen.

Wer hat geholfen?

Mit der Agentur Zwanzigelf-Marketing sind wir dann fündig geworden. Sie hat den Weg von der Content-Erstellung bis hin zum fertigen Post begleitet. Das konnte aber nur Teil der Lösung sein: wir brauchten auch vonseiten der FDP Köln noch Mitarbeitende, die sich ausschließlich darum kümmern. Das ist ehrenamtlich einfach nicht zu stemmen – in diesem Rahmen kann man nur dafür sorgen, dass zum richtigen Zeitpunkt ein gutes Team bereitsteht, das sich dieser Mammut-Aufgabe annimmt. Für die Erstellung von Content waren Yannick Bobzin und Jens Müller für uns tätig. Sie haben unter anderem Videos von allen Kandidaten erstellt. Zum Team gehörten außerdem noch der großartige Ben Schöppen, der Content beworben und gepostet hat, sowie Carlo Hörmandinger, der hauptsächlich für Response zuständig war. Sie alle waren vom Kreisverband bezahlte Kräfte, die hauptsächlich in den letzten drei Monaten vor der Wahl für uns aktiv waren. Da hatte ich dann persönlich nicht mehr so viel zu tun wie vorher – aber das war ja auch Sinn der Sache (*lacht*).

Was steht für die Zukunft an?

Wir müssen ein Team finden, das dauerhaft in diesem Bereich tätig ist und dann natürlich auch dafür bezahlt wird. Das ist eine große Aufgabe, denn die, die es können, sind sehr begehrt und können in Agenturen sehr viel mehr verdienen als in Kreisverbänden, wo tendenziell nicht allzu viel Geld „übrig“ ist. Ich hoffe, dass wir Ben und Carlo auch für die Landtagswahl an Bord haben. Yannick und Jens haben schon zugesagt. Darüber hinaus müssen wir jedoch dafür sorgen, dass auch die Stadtbezirksverbände Hilfe erhalten. Dazu haben wir auch schon einen ersten Aufschlag gemacht, indem wir einen Workshop für die Stadtbezirksverbände angeboten haben, bei dem erklärt wurde, wie man Posts effektiv über den Facebook Business Manager bewirbt. Das Ganze wird ein großes Thema bleiben. Wer weiß, welche Plattformen neu entstehen; die Aufmerksamkeitsspanne der User wird immer geringer. Wir müssen als Kreisverband nicht nur up to date bleiben, sondern wollen auch neue Standards setzen – das wird eine spannende Aufgabe, der ich mich gern weiterhin widme.

Danke schön für das Gespräch!

„ WENN DAS GRUNDSTÜCK FAST DIE HÄLFTE DER PROJEKTKOSTEN AUSMACHT, BEKOMMT MAN KEIN PROJEKT MEHR WIRTSCHAFTLICH GERECHNET. “

Bild: privat

IM GESPRÄCH MIT STEFANIE RUFFEN

Die Herbstferien sind gerade zu Ende gegangen. Wie ist denn die aktuelle Lage in den Kölner Schulen?

Einen genauen Überblick über die Corona-Lage dort können wir uns sicher erst nach der ersten Woche Unterricht verschaffen. Die Schülerinnen und Schüler werden ja dreimal die Woche getestet, wenn sie nicht geimpft sind. Sollte also Infektionen aus dem Urlaub mit gebracht worden sein, werden wir diese schnell identifizieren. Daher ist es auch sinnvoll, dass Ministerin Yvonne Gebauer eine Aufhebung der Maskenpflicht erst mit Abstand zu den Herbstferien in Aussicht gestellt hat. Wir stellen somit sicher, dass nicht wieder pauschale Quarantäne für ganze Klassen angeordnet wird. Sobald klar ist, dass wir das Infektionsgeschehen an den Schulen im Griff haben, bekommen wir hier mehr Spielraum.

Stichwort Corona: Wie sehen Sie den Umgang der Kölner Schulverwaltung mit der Pandemie bisher?

Da bin ich zwiegespalten. Sehr gut funktioniert hat z. B. die Ausstattung der Schulen mit Material zur Umsetzung der Schutzmaßnahmen. Gut gelaufen ist auch der Abruf von Geldern und Verteilung selbiger, die vom Ministerium für Schule und Bildung in NRW für das Nachholen von Versäumtem zur Verfügung gestellt wurden. Viel zu lange hat allerdings die Bestellung von Luftreinigern gedauert, obwohl hier schon früh finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Unschön ist auch, dass weiterhin ganze Klassen für 14 Tage in Quarantäne geschickt werden, obwohl hier vom Land ganz andere Voraussetzungen geschaffen wurden.

Der größte Skandal liegt jedoch bei den nicht stattfindenden Schuleingangsuntersuchungen. Gerade nach der Zeit der Lockdowns, wo Kinder oft nicht im Kindergarten waren und dort auch nicht optimal gefördert werden konnten, ist es um so wichtiger, sich jedes Kind genau anzuschauen, um ihm einen optimalen Start in die Schullaufbahn zu ermöglichen.

Das Kölner Gesundheitsamt hat sich jedoch entschieden, auf diese pflichtige Aufgabe aus Kapazitätsgründen zu verzichten, und hat nur 25% der Untersuchungen durchgeführt. Ansonsten verlässt man sich auf Kinder- und Jugendärzte, wo viele Kinder gar nicht sind, und will auch auf Meldungen aus der Schule warten. Das ist aber nicht die Aufgabe der Schule und für viele Kinder ist es dann schon zu spät und sie verlieren wertvolle Zeit. Die FDP wird also in der nächsten Ratssitzung beantragen, dass alle Untersuchungen bis zum Ende des ersten Halbjahres nachgeholt werden.

Hat die Pandemie dem Thema „Digitalisierung in den Schulen“ einen entscheidenen Schub versetzen können? Wurde Corona als Chance eher genutzt oder verpasst?

Ohne Corona würde es sicher sehr düster an Kölner Schulen aussehen. Tatsächlich wurde sehr viel Hardware in kurzer Zeit an die Schulen gebracht, aber wir haben an vielen Schulen auch bei Null angefangen. Mit einer FDP-Initiative haben wir schon im ersten Lockdown dafür gesorgt, dass Kinder aus finanziell schwach aufgestellten Haushalten frei von Bürokratie Endgeräte an ihren Schulen ausleihen konnten. Allerdings ist es uns nicht gelungen, diesen Kindern auch einen vernünftigen Raum zum Lernen zu gewährleisten. Da war am Anfang viel Unsicherheit und wir haben leider viele Kinder „verloren“. Gerade Teenager aus prekären Verhältnissen waren für die Schulen gar nicht mehr zu erreichen und Grundschulkinder haben eine 1zu1-Betreuung der Eltern gebraucht. Hier sollten wir uns also nicht auf die Schulter klopfen, sondern sagen: Endlich passiert was!

Ein zweiter Punkt ist das persönliche Engagement der Lehrerschaft und Schulleitungen vor Ort. Hier hätte man sicher mehr fordern können. Da gab es Kinder, die täglich zwei Stunden Video-Unterricht hatten bis zu Kindern, die einmal pro Woche schlecht kopierte Arbeitsblätter in der Schule abholen mussten, alles erlebt. Wir müssen hier in der zukünftigen Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern mehr Wert darauf legen. Digitaler Unterricht ist mehr als ein Zoom-Raum starten zu können und kann auch ohne Pandemie mit Lockdown ein wichtiger Baustein in der Bildung sein.

Mit dem Thema Bauen können wir ja nahtlos bei den Schulen weitermachen. Wie geht es denn hier mit den geplanten Sanierungen und Neubauten weiter?

Im Schulbau sind wir in den letzten Jahren sehenden Auges in die Katastrophe geschliddert. Aus ideologischen Gründen und verwaltungstechnischen Planspielen haben wir die Gebäudewirtschaft geschwächt und gleichzeitig darauf verzichtet, mit der freien Wirtschaft als Partner zusammen zu arbeiten. Also Schwächung der städtischen Leistungsfähigkeit gepaart mit dem Verschließen vor anderen Instrumenten. Das Ergebnis sind volle

Stefanie Ruffen, geboren 1971 in Köln, ist verheiratet und Mutter zweier Söhne sowie eines Pflegesohns. Nach ihrem Abitur am Humboldtgymnasium absolvierte sie ein Studium zur Diplom-Ingenieurin Fachrichtung Architektur an der TU Karlsruhe und der ETH Zürich. Seit 1996 ist sie als selbstständige Architektin tätig. Sie lebt und arbeitet in der südlichen Altstadt.

Im Frühjahr 2003 trat sie der FDP bei. Sie war seit 2006 im Vorstand des Kreisverbandes und von 2007 bis 2011 dessen stellvertretende Vorsitzende. 2006 wurde sie zur Sachkundigen Einwohnerin und 2009 zur Sachkundigen Bürgerin in den Ausschuss für Bauen und Wohnen des Rates berufen. Bei der KölnWahl 2020 wurde sie in den Rat der Stadt Köln gewählt und ist seitdem sowohl Schul- und Baupolitische Sprecherin der Ratsfraktion als auch Vorsitzende des Bauauschusses. Sie ist zudem Mitglied des Aufsichtsrates der Wohnungsgesellschaft der Stadtwerke Köln mbH.

Schulen, lange Schulwege, frustrierte Eltern und marode Gebäude. Es brauchte den Rückstand von 50 Schulen und herunter fallende Fassadenplatten, um endlich umzudenken. Die FDP hatte schon lange ÖPP-Verfahren (*Öffentlich-Private-Partnerschaften, Anm. d.Red.)* gefordert, da wir hier als Stadt nicht mehr selbst bauen müssen, sondern nur noch die Anforderungen an den Auftragnehmer formulieren. Das kostet auf den ersten Blick mehr, aber die fehlende Bildung unserer Kinder aufgrund von mangelhaften oder nicht vorhandenen Schulplätzen ist gar nicht zu beziffern. Die Verwaltung hat also in der größten Not ein GU-TU-Paket *(Generalunternehmer und Totalunternehmer, die auch die Planung übernehmen, Anm. d. Red.)* geschnürt, welches innerhalb von fünf Jahren 4.000 Schulplätze schafft. In Teilen bringen die Investoren sogar eigene und dringend benötigte Grundstücke mit. Wir als FDP-Köln können dieses Verfahren nur unterstützen und freuen uns hier schon auf das zweite Paket, welches bereits angelaufen ist.

Zum Thema „Bauen in Köln" insgesamt: Warum dauert das eigentlich immer alles so viel länger und kostet soviel mehr, als ursprünglich geplant war?

Diese Frage ist eigentlich kaum zu beantworten, denn es gibt sehr viele verschiedene Gründe für den Faktor Zeit und den Faktor Kosten. Am Ende des Tages hängen sie aber auch zusammen, denn gerade im Baubereich ist kein Leitsatz so richtig wie „Zeit kostet Geld". Wir müssen vielleicht mit den immer stärker steigenden Anforderungen an Bauten beginnen. Sowohl im Bereich Energie, Nachhaltigkeit, als auch im Brandschutz haben wir es mit Vorschriften zu tun, die nicht nur viel kosten, sondern sich in Teilen gegenseitig widersprechen und damit lange Planungsprozesse auslösen. Wir benötigen heute viel mehr Fachplaner, also Ingenieure an der Baustelle, um die vielfältigen Aufgaben zu stemmen. Das hat die Baunebenkosten in den letzten Jahren um mehr als zehn Prozent erhöht. Aufgrund dieser ganzen Anforderungen haben sich aber auch die Bauantragsverfahren verkompliziert, wo ja alles kontrolliert werden muss. Das kostet immense Zeit und damit Geld, bindet aber auch Ressourcen bei der Bauaufsicht, die dann anderswo fehlen. Hinzu kommt sicher, dass die Grundstücke in Köln aufgrund ihrer Knappheit Preistreiber sind. Wenn das Grundstück fast die Hälfte der Projetkosten ausmacht, bekommt man kein Projekt mehr wirtschaftlich gerechnet.

Hinzu kommen nun Baukosten, die aufgrund verschiedenster Ursachen in den Himmel schießen. Wir haben durch Corona und die Havarie im Suez-Kanal noch immer ein Problem mit den Lieferketten, die steigenden Rohstoffpreise treiben zusätzlich die Materialkosten an und dann haben wir ein Arbeitskräfte-Problem. In Deutschland wollen immer weniger junge Menschen ins Handwerk gehen, weil ihnen eingeredet wird, dass das Heil im Studium liegt. Unsere Gesellschaft sollte ihnen aber viel mehr vermitteln, dass ein Meister genau so viel wert ist wie ein Master – ein Leitspruch der FDP – und das Handwerk wortwörtlich wieder goldenen Boden hat. Durch Corona haben wir dann zusätzlich ein Problem mit den ausländischen Saison-Arbeitern auf den Baustellen bekommen, mit den Kolonnen aus Osteuropa, die plötzlich nicht mehr einreisen konnten. Das war ja nicht nur ein Spargelthema.

Was würden Sie als Fachfrau gerne anders machen wollen?

Ich möchte, dass Planende und Bauaufsicht ein Genehmigungsverfahren als gemeinsamen Prozess annehmen. Wir haben einen Antrag für die nächste Ratssitzung auf den Weg gebracht, der verbindliche Beratungen der Bauaufsicht für Bauwillige vorsieht. Gemeinsam im Vorfeld klären wie ein Projekt genehmigt werden kann, welche Unterlagen dafür benötigt und welche Ämter beteiligt werden müssen. Das soll dann nach unseren Vorstellungen protokolliert und ein Teil der Bauantragsunterlagen werden. Jedes Schreiben zwischen Bauaufsicht und Antragstellenden verlängert Bearbeitungsfristen und damit den gesamten Prozess. Diskussionen um Notwendigkeiten und Rückfragen binden Kräfte bei der Bauaufsicht, die an anderer Stelle gebraucht werden. Der von uns erarbeitete Antrag hat auch die Unterstützung des BDA Köln *(Bund Deutscher Architekten)* und schon positive Rückmeldungen aus der Verwaltung bekommen und auch die Parteien des Ratsbündnis können sich eine Teilnahme Stand Heute vorstellen.

Welche interessanten Bauprojekte erwarten die Kölnerinnen und Kölner denn noch in dieser Legislatur?

Wenn man sich durch Köln bewegt, hat man den Eindruck, dass die ganze Stadt neu gebaut wird. Es sind aber auch noch viele Projekte in der Pipeline, denn gerade für Leuchtturmprojekte braucht es einen jahrelangen Planungsprozess. So wird gerade Kreuzfeld als kompletter Stadtteil entwickelt – auch eine der Initiative der FDP – und der Deutzer Hafen nimmt Form an. Was hoffentlich fertig wird ist das jüdische Museum MiQua, worauf ich schon sehr neugierig bin, aber auch die Sanierung und der Umbau der Stadtbibliothek am Neumarkt wird wirklich großartig. Da passt dann die Ausstattung und das Innenraumkonzept endlich zum ambitionierten Programm.

Haben Sie einen Lieblingsort in Köln?

Ich bin gebürtige Kölnerin, ich liebe deshalb eigentlich alles, was sich innerhalb der Kölner Stadtgrenzen befindet. Durch die Pandemie ergaben sich für mich ausgedehnte Spaziergänge, ich habe viele Orte neu kennengelernt. Die Gassen der Altstadt ohne Touristen sind zwar für die Gastronomen eine Katastrophe, hatten aber einen ganz neuen Charme. Ich laufe gerne über die Süd-, die Severins- oder die Deutzer Brücke, weil man da neue Einblicke in die Bebauung und auch die Nichtbebauung bekommt. Die Blickebene ist einfach eine andere. Am Ende ist der allerliebste Platz aber meine abendliche Terrasse, von der ich über die Dächer meines Heimat-Veedels auf St. Pantaleon schaue *(lacht)*.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

[Das Gespräch führte Stephan Wieneritsch.]

FDP-FRAKTION STARTET INITIATIVE

DER JUGEND EINE STIMME GEBEN – FÜR EINE GANZHEITLICHE JUGENDPARTIZIPATION IN KÖLN

Chantal Schalla

Beispiel für ein Kinder- und Jugendparlament, hier eine Sitzung in Berlin

Als ich in der heißen Phase im Kommunalwahlkampf unterwegs war, wurde ich als „neues" Gesicht unter den FDP-Kandidierenden oft gefragt, was mein Herzensthema ist. Tatsächlich war mein Thema, mehr Jugendbeteiligung für Köln, kein neues Anliegen. Als ich 2015 zur FDP nach Köln gekommen bin, war das eine der ersten Ideen, die ich über die JuLis in die FDP hier vor Ort eingebracht habe.

Bild: Ralf Roletschek/CC BY-SA 2.0

Warum ich so für Jugendpartizipation brenne?

Ein sehr persönliches Thema für mich. Denn ich selbst bin in einer Kommune aufgewachsen, in der es ein Jugendparlament gab. Die Möglichkeit, über Jahre in diesem Gremium lokal mitzuarbeiten und später als Sprecherin des Jugendrates NRW regelmäßig in Anhörungen im Landtag in Düsseldorf als „Expertin" für meine Generation zu sprechen, hat mich geprägt wie kaum eine andere Phase in meinem Leben und entfachte letztendlich meine Leidenschaft für politische Prozesse.

Was macht ein Jugendparlament?

Ein Jugendgremium wird direkt aus der Mitte junger Menschen gewählt. Wahlort können hier z. B. Kölner Schulen sein. So wird auch gesichert, dass möglichst unterschiedliche Menschen zusammenarbeiten.

In dem Gremium werden dann kommunalpolitische Themen, vom jugendgerechten ÖPNV, über Sauberkeit und Sicherheit in der Stadt bis zum neuen Jugendtreff im eigenen Viertel, diskutiert und Anträge hierzu beschlossen. Diese werden dann an Verwaltung und Politik weitergegeben. Optimalerweise sitzen Vertreter*innen des Jugendgremiums als beratende Mitglieder in den Ausschüssen des Rates und der Draht zum (Ober)bürgermeisteramt ist kurz.

Warum braucht es Jugendbeteiligung?

Mein Jugendgremium hatte als außerschulischer Bildungsort einen großen Einfluss auf mich. Doch auch ansonsten bin ich von der Idee Jugendpartizipation überzeugt.

Neben der oben schon beschriebenen Demokratiebildung und der wichtigen Erfahrung der Selbstwirksamkeit, ist es auch eine Gerechtigkeitsfrage, ob wir jungen Menschen politische Partizipation ermöglichen. Junge Menschen sind immer die, die von unseren politischen Entscheidungen am stärksten betroffen sind, denn sie müssen am längsten mit den Konsequenzen leben. Da sie noch nicht wählen dürfen, ist es nur richtig, ihnen zumindest eine Möglichkeit der Beteiligung zu geben. Das junge Menschen politisches Interesse haben, zeigen die Ereignisse der letzten Jahre doch recht eindeutig.

Knapp 90 Kommunen haben daher eine Art von fester Jugendbeteiligung etabliert. Darunter auch Düsseldorf. Frau Strack-Zimmermann hat sich ganz entscheidend für den Jugendrat vor Ort stark gemacht. Umso mehr schmerzt es mich, dass es in Köln derzeit keine ähnliche Möglichkeit gibt.

Eine kleine Anekdote an dieser Stelle: Vor sechs Jahren habe ich eine Gruppe an jungen Menschen aus dem rechtsrheinischen Köln beraten, die ein Jugendparlament gründen wollten. Von dem damaligen Oberbürgermeister haben sie keine Unterstützung erhalten. Doch die Zeiten haben sich geändert. Die Landesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag zu dem Thema bekannt, der LVR fördert Kommunen mit Geld und einer eigens hierfür geschaffenen Beratungsstelle.

Zeit, auch hier in Köln voranzukommen. Im Sommer habe ich mit der FDP-Fraktion unsere Initiative gestartet. Unter dem Titel „Der Jugend eine starke Stimme geben" sind wir derzeit mit den anderen Fraktionen und einigen Verbänden im Austausch. Ziel ist ein interfraktioneller Antrag, da es überzeugte Politiker*innen braucht, damit ein späteres Jugendparlament ernst genommen wird. Ein langer Weg, der sich aber lohnt. Klappt das Vorhaben, so können wir bundesweit Vorbild für alle Millionenstädte sein, ebenfalls einen Schritt Richtung generationengerechter Politik zu machen.

Chantal Schalla
Jugendpolitische Sprecherin der FDP-Ratsfraktion

E-SCOOTER: JA, ABER …

Bilder: Cybularny – CCO/Wikimedia Commons; FDP Köln

GESPRÄCH MIT DEM VERKEHRSPOLITISCHEN SPRECHER DER FDP-RATSFRAKTION, CHRISTIAN BEESE

Herr Beese, E-Scooter im Rhein. E-Scooter, die kreuz und quer abgestellt werden. Benutzer, die nachts betrunken Unfälle bauen. So kann es doch nicht weitergehen?

Nein, es muss etwas passieren. Ich habe das bereits im April in der Sitzung des Verkehrsausschusses gesagt, noch bevor das im Sommer so richtig eskaliert ist.

Wann reagiert denn die Politik endlich?

Wir haben schon reagiert. Nachdem die Verwaltung nicht in die Gänge kam, hat der Hauptausschuss im Juli eine ganze Reihe von Bedingungen formuliert. Es gibt jetzt Abstände zu Gewässern, wo man die Miete nicht beenden kann. Die Geräte aus dem Rhein müssen entsorgt werden. In der Altstadt und im Kolumbaviertel kann man die Geräte nicht mehr frei abstellen, sondern nur auf ganz bestimmten, markierten Flächen. Um die Innenstadt zu entlasten, werden 35 % der Geräte in die äußeren Veedel transferiert. Polizei und Ordnungsamt starten eine Kampagne gegen alkoholisiertes Fahren.

Sind die Anbieter denn überhaupt damit einverstanden?

Das zuständige Amt hat sich in den letzten Monaten oft mit den Anbietern getroffen, um freiwillige Vereinbarungen zu erreichen. Die FDP hat das unterstützt, denn wir wollen diese Form der Mikromobilität nicht verbieten und auch nicht mit so harten Auflagen versehen, dass sich die Angebote nicht mehr lohnen würden.

Viele ältere Menschen und vor allem Menschen mit Behinderung beklagen sich darüber, dass die E-Scooter auf den Gehwegen kreuz und quer abgestellt werden und so den Menschen zu Fuß im Wege sind. Ist das der FDP egal?

Natürlich ist uns das nicht egal. Wir setzen darauf, dass die Anbieter das Problem selbst in den Griff bekommen. Ein Anbieter verlangt zum Beispiel, dass man beim Abstellen ein Foto macht, damit das kontrolliert werden kann. Wenn man das nicht macht, kann man die Miete nicht beenden. Das kann helfen, die Benutzerinnen und Benutzer zu disziplinieren. Das sollten andere nachmachen.

Nicht selten sind es Jugendliche, die sich nicht an die Regeln halten.

Da wundere ich mich immer, wie das geht, wo man die Geräte doch nur ab 18 anmieten darf. Offensichtlich geben die Eltern ihren Kindern die Daten ihrer Kreditkarte. Da muss man auch mal an die Verantwortung der Eltern appellieren.

Umweltpolitiker beklagen, dass die Geräte nicht sehr lange haltbar sind und ihre Lebensdauer nur wenige Monate beträgt. Diese Kritik ist doch berechtigt.

Das gilt für die älteren, sehr kleinen Geräte. Mittlerweile gibt es größere E-Scooter, die nicht nur eine längere Lebensdauer, sondern auch abnehmbare Akkus haben. Nun müssen nicht mehr alle Geräte abends eingesammelt und morgens wieder verteilt werden, sondern man kann einfach Akkus austauschen. Ich wünsche mir, dass alle Anbieter auf diese Geräte umstellen.

Nun sollen mehr E-Scooter in die äußeren Viertel kommen. Einige Menschen dort haben schon Angst, dass die Probleme, die es bisher vor allem in der Innenstadt gab, nun in ganz Köln auftreten.

Es wird natürlich nur funktionieren, wenn die Nutzerinnen und Nutzer eine gewisse Disziplin lernen. Ich glaube an das Gute im Menschen und auch an die Lernfähigkeit. Grundsätzlich entfalten die E-Scooter gerade in den Außenbezirken erst ihre richtige Wirkung, wo die Wege weiter sind, zum Beispiel zur nächsten Stadtbahnhaltestelle. Für diese Entfernungen stellt die Mikromobilität eine ideale Ergänzung im Mobilitätsmix dar.

Und was ist mit den Menschen, die die Geräte nachts betrunken nutzen und Unfälle bauen?

Hier ist die Polizei gefordert. Es muss Kontrollen geben, genau wie beim Auto- und Radverkehr. Möglicherweise brauchen wir an einzelnen Orten, z. B. an den Ringen, ein nächtliches Ausleihverbot. Viele Tausende, die die E-Scooter richtig benutzen, dürfen aber nicht unter den Fehlern einer Minderheit leiden.

In der Öffentlichkeit wird darüber diskutiert, warum die Anbieter nicht wie in Düsseldorf eine Sondernutzungsgebühr zahlen müssen.

Wenn die freiwilligen Vereinbarungen nicht ausreichen, müssen wir über eine Sondernutzungsgebühr sprechen. Aber ich warne davor, sich davon zu viel zu versprechen. Sondernutzungsgebühren verhindern nicht das falsche Abstellen der Geräte und auch nicht die Benutzung durch Betrunkene.

Vielen Dank für das Gespräch!

Bilder: Maurice Cox, Christoph Seelbach; Gestaltung: atelierwienertsch

KÖLN, DU BIST ´NE MARKE (WERT)!

Über diese sieben Motive konnte bei der Kampagne von Express und KVB angestimmt werden

Frankfurt, Hamburg und München haben bereits eine Briefmarke mit einer U-Bahn-Station ihrer Stadt. Köln würde in dieser Markenserie auch gern vertreten sein, erhielt aber eine Ablehnung von der Deutschen Post: Die U-Bahn-Stationen, die in der Serie dargestellt wurden und werden, seien vor allem aufgrund ihrer optischen und architektonischen Attraktivität und Besonderheit ausgewählt worden.

Auch Köln hat tolle Stationen. Die Post hat anscheinend noch nie unsere neue Nord-Süd-Stadtbahn gesehen. Jede Haltestelle wurde aufwändig von einem Architekten geplant und vier wurden auf Anregung der FDP nach einem Wettbewerb zudem künstlerisch gestaltet. Am Chlodwigplatz findet sich zum Beispiel ein Wandgemälde der international renommierten Künstlerin Katharina Grosse.

Auf meine Initiative wurde mit Express und KVB die Kampagne „Köln, du bist ´ne Marke (wert)!“ ins Leben gerufen, bei der über ein Voting jede und jeder eine der Haltestellen der Nord-Süd-Stadtbahn auswählen konnte. Nachdem das Gewinnermotiv Ende November bekanntgegeben wird, wird Köln sich hiermit bei der Post um eine Briefmarke in der Serie „U-Bahn-Stationen“ bewerben.

Die Bilder stammen von zwei Fotografen: Maurice Cox fotografierte die Haltestellen Breslauer Platz, Rathaus, Severinstraße und Kartäuserhof für das Buch „Linienführung – Die Kölner U-Bahn-Stationen“. Heumarkt, Chlodwigplatz und Bonner Wall hat der Architekturfotograf Christoph Seelbach in Szene gesetzt.

Ralph Sterck
Vorsitzender der FDP-Ratsfraktion

EUROPÄISCHE AUSZEICHNUNG FÜR WERNER HOYER

Bild: EZB

Werner Hoyer, Präsident der Europäischen Investitionsbank

Anfang Juli zeichnete Ursula von der Leyen als Kommissionspräsidentin der EU das Mitglied unserer Kölner-FDP, Werner Hoyer, als „European Banker of the Year“ aus. Verliehen wurde die Auszeichnung, die 1994 vom Journalistenbündnis „The Group of 20+1“ ins Leben gerufen wurde, in Frankfurt. Der Vorsitzende der Kölner FDP-Fraktion, Ralph Sterck, gratulierte im Namen der gesamten Ratsfraktion: „Wir sind außerordentlich stolz auf ihn und das, was er für die Deutsche sowie Europäische Politik erreicht hat. Besonders während der Corona-Pandemie kam er seiner Verantwortung als Präsident der Europäischen Investitionsbank nach und sorgte für umsichtige Investitionen, wie einen Kredit für das Unternehmen BioNTech, das im Anschluss den ersten Impfstoff auf dem Markt brachte. Dass dies nun von der EU-Kommissionspräsidentin derart gewürdigt wird, ist wie ein Ritterschlag für seine überzeugende Arbeit.“

Bereits vor seiner Tätigkeit als Präsident der Europäischen Investitionsbank hatte Werner Hoyer eine Vorbildrolle für die Kölner Liberalen inne. Als ehemaliger Staatsminister im Auswärtigen Amt hat er bereits große Verdienste in der deutschen Politik erworben. Die Kölner FDP kann sich daher sehr freuen, Werner Hoyer in ihren Reihen zu wissen. [pm]

STAMP ERÖFFNETE CSD

Ende August eröffnete Joachim Stamp den Cologne Pride 2021 auf dem Gelände der Lanxess-Arena sowie den dazugehörigen Stand der Freien Demokraten und Jungen Liberalen. Hierzu erklärte Ralph Sterck: „Die Aufstände in der New Yorker Christopher-Street jähren sich 2021 zum 52. Mal. Vor allem nach dem ausgefallenen CSD im letzten Jahr freut es uns umso mehr, die sechste Jahreszeit Kölns einzuläuten. Unser tolerantes und liberales Lebensgefühl ist es, was unsere großartige Stadt ausmacht und eine verlässliche Heimat für Schwule und Lesben darstellt. Wir sind die CSD-Hauptstadt Europas. Das wollen wir nach all den Einschränkungen wieder zu Tausenden feiern.“ Am Sonntag stand dann endlich wieder die große CSD-Parade an. In diesem Jahr starteten die Liberalen mit der Wagennummer 73 von insgesamt 97 Paradewagen. FDP und JuLis verteilten unter anderem „MENTOS® für frische Küsse“ an die Zuschauerinnen und Zuschauer. An dieser Stelle bedankt sich der Kreisvorstand auch bei dem Organisationsteam aus Ulrich Breite, Tim Gottsleben, Martin Ozminski, Roman-Otto Röhl, Ben Schöppen, Catherine Schöppen und Dr. Frank Weyers, ohne die wir den Stand nicht hätten organisieren können. [pm]

Bild: Thomas Bonnevier

Der stellvertretende NRW-Ministerpräsident Joachim Stamp

FDP-KÖLN SPENDET AN FLUTGESCHÄDIGTEN KINDERGARTEN IN SWISTTAL-HEIMERZHEIM

Bild: Yannick Bobzin

Lorenz Deutsch und Chantal Schalla bei der Übergabe an den Kindergarten

Die Kölner FDP hat für die Opfer der Hochwasserkatastrophe eine spontane Spendenaktion gestartet. Insgesamt sind 7.155,- Euro gespendet worden. Das Geld geht an den Kindergarten Quellenstr. in Swisttal-Heimerzheim. Dieser wurde bis in die Höhe der Fensterbänke überflutet, das ganze Mobiliar und die gesamte Einrichtung mussten entsorgt werden. Der Kindergarten, der als Elterninitiative betrieben wird, muss aufwändig saniert werden. Cornelia Ley, Vorsitzende des Elternvereins, sagt: „Ich danke der FDP-Köln herzlich für diese Spende. Das ist uns eine wirklich große Hilfe.“ Die Leiterin der Kindergarten und ihr Stellvertreter freuen sich über die Hilfe: „Mit den Spenden der Kölner Freien Demokraten können wir nun schnell und unkompliziert die Dinge anschaffen, die für den Übergangsbetrieb des Kindergarten nötig sind.“ [pm]

FÜHRUNGSWECHSEL BEI „KÖLN – ESCH-SUR-ALZETTE“

Bild: Christa Schulte

Gerd Kaspar folgt Jean Pütz als Vorsitzender des Partnerschaftsvereins

Knapp zwei Jahre nach ihrer Vereinsgründung trafen sich Ende August die Mitglieder des Städtepartnerschaftsvereins Köln – Esch-sur-Alzette zur Mitgliederversammlung im Belgischen Haus. Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Vorstandswahlen. Einen Wechsel gab es im Amt des Vorsitzenden. Der bekannte Wissenschaftsjournalist Jean Pütz legte sein Amt nieder. Zu seinem Nachfolger wurde FDP-Bezirksvertreter Gerd Kaspar gewählt, der als Creative Director einer Werbeagentur bisher für den werblichen Auftritt des Vereins verantwortlich war.

Kaspar dankte seinem Vorgänger für dessen Unterstützung gerade zu Beginn der Vereinsgründung: „Als Deutsch-Luxemburger hast du mit deiner Verbundenheit zu Köln und Luxemburg sowie mit deiner Popularität für den Erfolg des Vereins gesorgt. Deshalb wünschen wir uns, dass du uns als Ehrenvorsitzender auch künftig unterstützt.“

Weitere Mitglieder im Vorstand sind Regina Kaiser und FDP-Fraktionsvize Katja Hoyer als stellvertretende Vorsitzende, Dr. Ralf Heinen als Schatzmeister sowie die Liberale Angelika Hünerbein als Schriftführerin. Zu Beisitzern wurden Dr. Axel Bornkessel, Jörg Mayer und Stephan Wieneritsch gewählt.

Da Esch-sur-Alzette im nächsten Jahr europäische Kulturhauptstadt sein wird, plant der Verein rund um diesen Anlass sowohl verschiedene Aktivitäten sowie Besuche in der luxemburgischen Partnerstadt. [pm]

„GROSSE FRAKTION“ STARTET NACH DER SOMMERPAUSE

Unglaublich, aber wahr: Coronabedingt fand die erste Präsenzsitzung der sogenannten „Großen Fraktion“ der Kölner FDP seit der KölnWahl im September 2020 erst Ende August 2021 im Spanischen Bau statt. Hier treffen sich mittwochs Rats-, Bezirksvertretungs- und Ausschussmitglieder sowie interessierte Parteimitglieder zum meist digitalen kommunalpolitischen Informations- und Meinungsaustausch.

Ein tolles Team aus insgesamt 50 Freien Demokratinnen und Demokraten, das gebildet wurde aus mindestens je einem Drittel jungen, neuen und weiblichen Mitgliedern. Für alle gilt „Wer Köln liebt, macht es besser!“

Wer in den Einladungsverteiler aufgenommen werden will, kann sich in der Fraktionsgeschäftsstelle melden: telefonisch unter 221 23830 oder fdp-fraktion@stadt-koeln.de.

Bild: Thomas Banneyer

Endlich wieder in Präsenz – die Auftaktsitzung fand im Consilium im Rathaus unter aktuellen Hygienevorschriften statt

IMPRESSUM: KölnLiberal ist die Zeitschrift der FDP-Köln
FDP-Köln · Breite Straße 159 · 50667 Köln · T 0221 253725 | **FDP-Fraktion im Rat der Stadt Köln** · Rathausplatz 1 · 50667 Köln · T 0221 221-23830
Chefredaktion (V.i.S.d.P.) StephanWieneritsch · info@fdp-koeln.de · www.fdp-koeln.de · Redaktionsschluss: 18. Oktober 2021
Autoren dieser Ausgabe: Dr. Christian Beese | Lorenz Deutsch | Reinhard Houben | Gerd Kaspar | Chantal Schalla | Ralph Sterck | Maria Westphal